

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus einbgl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbjährlich 10,00 RM. Postbezugs monatlich 2,00 RM. einbgl. 48 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühren). Kreuzbankentungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresden 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: bis 1 spaltige mm-Zeile im Anzeigenblatt 14 Pf., Stellungsliste und private Familienanzeigen 6 Pf., bis 29 mm breite mm-Zeile im Textblatt 1,10 RM. Nachtrag nach Maßstab I oder Mengensatzel D. Briefgebühren für Briefanzeigen 30 Pf., außösl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsbereich Sammelnummer 24601, Fernbereich 27951-27953 • Teleg.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Dittoriastr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366 Postfach: Dresden 2060 - Nichterlangte Anzeigen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch ausgewährt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages

Nr. 69 Montag, 22. März 1937 45. Jahrgang

Weltfront gegen den Bolschewismus

Zwanzig Länder in gemeinsamer Abwehr - Der Rücktritt Neufstädter-Stürmers - König Leopolds Reise nach England

Antikommunistischer Weltkongress

Unterredung mit dem Generalsekretär des Organisationsbüros über die Vorbereitung

× New York, 22. März. (Durch Funkdruck) Der Schwede Nils v. Bahr, der zum Generalsekretär des Organisationsbüros für den ersten antikommunistischen Weltkongress bestellt wurde, hat der Associated Press folgende Erklärung gegeben:

Auf Anregung zahlreicher antikommunistischer Organisationen verschiedener Länder kam im letzten Herbst eine vertrauliche antikommunistische Konferenz zustande, an der 41 Vertreter aus 20 Ländern und drei Erdteilen teilnahmen. Die Delegierten trugen in einzelnen Fällen offiziellen Charakter. Im übrigen waren es Bewusstseinskräfte von antikommunistischen Vereinigungen verschiedener Art aus den betreffenden Staaten. Genannt seien beispielsweise die „Entente Internationale“ in Genf, das „Institut zur wissenschaftlichen Erforschung des Kommunismus“ in Warschau und der Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen „E. B. Antikommintern“ in Berlin. Auf der Konferenz, die insgesamt eine Woche in Kopenhagen und ein Teil der Zeit in Stockholm stattfand, wurde die Weltfront gegen den Kommunismus beschlossen. Die Konferenz hat im Laufe der letzten Monate die Vorbereitung des Weltkongresses in den verschiedenen Ländern geregelt. Im Zusammenhang damit beschloß die Konferenz, als Antikommunistische Weltkongress ein Komitee zu bilden. Die Konferenz hat es als dringend erachtet, einen solchen Weltkongress zusammenzubringen, der dem weltweiten Kampf gegen den roten Weltfeind in aller Öffentlichkeit einen neuen und starken Impuls verleihen soll. Die Konferenz hat weiterhin einstimmig beschlossen, zur Vorbereitung und Durchführung des Weltkongresses ein internationales Büro einzurichten.

Als vorbereitende Arbeit soll eine am breitesten Grundlagende organisierte Antikommunistische Weltfront entstehen. Die Weltfront soll die Aufgabe haben, die öffentliche Meinung in allen ihren Phasen und Tarnungen als die größte Bedrohung der Kultur, des Friedens und der nationalen Wohlfahrt und Freiheit aller Völker darzustellen.

Die Art und Weise, wie die soziale und politische Fortschritt- und Ausbaupolitik, die als solche zweifellos als das beste positive Mittel gegen den Bolschewismus und die Ausbreitung seiner Unmenschenbeschreibungen anzusehen ist, gefährdet und organisiert

wird, muß selbstverständlich eine interne Angelegenheit des betreffenden Landes bleiben. Jedes Land ordnet diese Angelegenheit nach eigenem Ermessen, nach der eigenen Tradition und mit Rücksicht auf die eigenen Verhältnisse. So muß auch der Kampf gegen den Kommunismus in den einzelnen Ländern individuell und verschiedenartig geführt werden. Das hindert jedoch nicht eine ebenso freie wie enge Zusammenarbeit und gegenseitige Förderung der antikommunistischen Kampfbereitschaft.

Die kommunistisch-bolschewistischen Lehren sind ein Gift, das den Staatskörper, in den es eindringt, aufzulockern und schließlich zu zerstören droht. Es gilt daher, die Wirkung dieses Giftes zu erforschen und zu paralytisieren, Mittel und Wege zu finden, wie man sich rechtzeitig dagegen schützen kann.

Dies bildet zusammen die erste Etappe unserer Tätigkeit zur Vorbereitung des Weltkongresses, bei der wir gegenseitig Hilfe leisten und unter möglichst wirksamen antikommunistischen Organisationen der Welt eine Verbindung herstellen.

Hiernächst wird die zweite Etappe, die darin besteht, den ersten Antikommunistischen Weltkongress unmittelbar und konkret vorzubereiten.

Wann und wo dieser Antikommunistische Weltkongress stattfinden soll, steht noch nicht fest. Die Beteiligung an ihm muß so umfassend sein, daß er wirklich die Welt in einem und ihren Protest gegen die Unkulturarbeit der Kommintern eindeutig zum Ausdruck bringt.

Somit bildet der Weltkongress selbst den Auftakt zur dritten Etappe, an einer immer intimeren und umfassenderen internationalen Zusammenarbeit im Kampfe gegen den Bolschewismus, soweit es sich um seine Verhütung oder Beseitigung an der Quelle der Welt im allgemeinen handelt. Die Weltfront muß gegen diese Pest immun gemacht werden, die von Moskau ausgeht und auf alle Völker systematisch losgelassen wird.

Der Kampf, um den es sich handelt, ist keineswegs, wie man es manchmal darzustellen versucht, ein Kampf zwischen zwei Ideologien. Es ist vielmehr ein Kampf gegen Verfall, Gottlosigkeit, Terror und Unkultur, gegen Bürokratie und roten Imperialismus, ein Kampf für Glauben, Ordnung und Recht, Gerechtigkeit, Unabhängigkeit und Frieden. Das sind die Ideale, denen wir in unserem Kampfe gegen den Bolschewismus zu dienen beabsichtigen wollen.

Fahrt durch die Tschechoslowakei

Der Staat der „humanitären Demokratie“ - Tschechoslowakei als Bahn und Wirklichkeit

Von Collin Ros

I. Ideale und Tatsachen

Unser Mitarbeiter Dr. Collin Ros hat eine Reise in die Tschechoslowakei unternommen, um von dort aus über die augenblicklich so aktuellen Probleme dieses Landes zu berichten. Wir veröffentlichen heute den ersten seiner Artikel.

Wie ich mich der tschechoslowakischen Grenze näherte, brummte mir der Kopf von den höchsten Idealen. Ich habe gerade als Vorbereitung für diese Reise Maratons „Weltrevolution“ gelesen, den „Kulturfrieden der Nationen“ von Beneš, die gesammelten Schriften und Reden des Lehrers sowie die Gespräche Karel Čapek mit dem „Präsidenten Befreier“.

Als angebender Ingenieur hatte ich in Mährisch-Odrau und Witkowitz mit tschechischen Arbeitern zu tun. Als Soldat wurde ich verwendet, als wir am 2. Oktober eilig in eine Räderkammer geworfen wurden, die tschechoslowakische Soldaten besetzten. Als Redaktionsleiter in Prag teilte ich den unerschütterlichen Glauben der tschechischen Seite dem deutschen Minister entgegengebracht wurde. Und in den Nachkriegsjahren bekam ich auf Reisen in der Tschechoslowakei auf deutsche Fragen von Politikern oder Beamten mehr als einmal die Antwort: „Nerossumim“ (Ich verstehe nicht) oder das gröhliche: „Tady se nemluwi nemocky“ (Hier wird kein Deutsch gesprochen).

Die Staatsgründer

Auf allen meinen Reisen ist es stets mein Bewußtsein gewesen, so objektiv wie möglich zu schauen und zu berichten, so „naiv“, so unbeeinträchtigt wie es mir irgend geht. Und wenn ich auf dieser neuesten Fahrt in die Tschechoslowakei verließen möchte, an einer endgültigen Formulierung des mir von Jugend an vertrauten deutsch-tschechischen Problems zu kommen, so will ich das nicht, ohne die Gegenpartei zu hören, ohne mich einmal an den tschechischen Standpunkt gestellt zu haben. Wie sehen die Begründer des tschechoslowakischen Staates das deutsch-tschechische Verhältnis an? Was streben sie an, als sie den alten Schlußakt der Tschechen nach nationaler Unabhängigkeit verantwortlichen? Wie sehen sie den von ihnen geschaffenen Staat, wie wollen sie zum mindesten, daß die Welt ihn sieht? Und darum habe ich nach Möglichkeit alles gelesen, was Maratons und Beneš, die Begründer und ersten beiden Präsidenten des tschechoslowakischen Staates, gesprochen und geschrieben haben, und was weiterhin der Ministerpräsident Čudobka, der Außenminister Štursa und die übrigen Regierungsmitglieder als Grundgedanke und Ziele ihrer Politik bekannt.

Und jetzt brummt mir, wie gelagert, der Kopf von all den Idealen und höchsten Menschheitsgütern, die wie ein Sturzbaum auf mich niederbrachen. Wenn Maratons und Beneš nur den rechten, ja nur den hundertsten Teil von dem verwirklichten, was sie in ihren Reden und Schriften anstrebten und anpreisen, dann haben sie einen Idealstaat geschaffen, dann ist die Tschechoslowakei die Keimzelle eines neuen, besseren Europas, ja einer neuen Welt des Friedens, der Freundschaft, des Wohlstandes für alle. Dann gibt es keine nationalen Gegensätze mehr, vor allem keine deutsch-tschechischen; denn Maratons predigt den Humanismus, der allen Gliedern des Staates zur vollen Entwicklung ihrer völkischen Persönlichkeit verhilft soll. Beneš erklärt die Deutschen förmlich als „Welche unter Welchen“ und Čudobka lehnt mit Entschiedenheit ab, daß die Tschechen auch nur eine deutsche Seele entnationalisieren und tschechisieren.

Ich mußte ehrlich gestehen, daß ich von so viel feierlichen Versicherungen, so viel Idealismus, so eindringlichen Bekenntnissen zum nationalen wie zum europäischen Frieden beeindruckt war. Ich sagte mir vor: Sicher, was diese Männer anstreben, ist noch nicht völlig erreicht, kann vielleicht

noch nicht erreicht sein, weil die Wunden eines Jahrzehntelangen erbitterten nationalen Ringens nicht so rasch zu heilen vermögen, aber der Wille zur Gerechtigkeit, zum deutsch-tschechischen Ausgleich ist doch augenscheinlich da, und in den achtzig Jahren, die die tschechischen Patrioten und Idealisten Zeit hatten, ihren Staat zu formen, muß doch etwas von diesem Idealismus, von diesem reinen Willen Gehalt gewonnen haben.

„Pressefreiheit“

So fühle ich diesmal voll Spannung und Zuversicht in den Staat der „humanitären Demokratie“. Eine kleine Enttäuschung ist es freilich, daß der Schöpfer mich darauf aufmerksam macht, daß ich meine deutschen Zeitungen besser nicht mit über die Grenze nehme, wenn ich mich nicht großen Unannehmlichkeiten aussetzen möchte. Ich frage: Wie? In das Land der Pressefreiheit, deren Vertreter bei jeder Gelegenheit betonen, in welchem Maße es sich im Gegensatz zu feigen Kautschuk - wasser Freiheit des Wortes erweist, dürfen keine fremden Zeitungen eingeführt werden? Das darf nicht ganz in das Bild der idealen humanitären Demokratie, das die Schriften von Maratons und Beneš entwerfen. Und ich werde noch härter enttäuscht, als der Zollbeamte selbst ein Dikt der „News Week“, das er in meinem Koffer findet, nicht passieren lassen will. Die „News Week“ ist eine amerikanische Wochenzeitung, und man betont doch bei jeder Gelegenheit, wie sehr man sich der großen amerikanischen Demokratie verwardt und verbunden fühle und wie man auf eine Höhe mit ihr herangereist sei! Aber dem Zollner kommt das illustrierte Blatt trotzdem verächtlich vor. Mißtrauisch blättert er darin. Da fällt sein Auge auf ein tschechisches Buch in meinem Koffer, und sein Blick heftet sich auf. Vertriebt er es in die Hand, das kann er lesen, und als er gar hört, daß es die Uebersetzung eines meiner Bücher ist, setzt er sich restlos befriedigt. Jetzt bin ich unerbittlich und kann passieren; sogar die „News Week“ darf ich in das Land der Presse- und Wortfreiheit mitnehmen.

Die „höhere Schweiz“?

Ich bin im tschechoslowakischen Staat, aber um eine weitere Illusion ärmer. Wieviel und hier in Prag der Zoll - wie auch der tschechische Zoll? Wie ist eine rein deutsche Stadt in einem rein tschechischen Gebiet? Wie empfindet wohl ein Franzose, würde er etwa in Genf von französisch tschechischen Schweizer Grenzbeamten aus Zürich oder St. Gallen abgefertigt! Und sollte die Tschechoslowakei nicht eine „Schweiz“ werden, ja sogar eine Art „höhere Schweiz“? Wie es zur Zeit der Friedensverhandlungen den Engländern und vor allem den Amerikanern doch etwas bedeutend und mit dem eben erst so feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrecht nicht ganz vereinbar schien, dreizehnhundert Millionen Deutsche den Tschechen auszuliefern, verstricken deren Wortführer, daß der neue Staat als eine Demokratie aufgebaut werden solle, mit vollster Selbstbestimmung aller und peinlicher Wahrung der Rechte der Minderheiten.

Wieder tröste ich mich. Vielleicht ist es ja so! Aber die tschechischen sind gleichfalls tschechische Tschechen, die politischen Beamten, die Regierungsbeamten, sogar auf Bahn und Post steht es kaum besser. Ja selbst der Führer der tschechoslowakischen Sozialdemokratie ist ein Tscheche, und ich erlaube, daß es in der ganzen Tschechoslowakei nicht anders ist, mit einer einzigen Ausnahme.

Vorträge unter Polizeiaufsicht

Die Erfahrungen, die ich anlässlich dieser Vorträge machte, genügen vollständig, mir ein Bild vom Stand der Pressefreiheit, der Gleichberechtigung der Deutschen und all der hohen Ideale zu geben, die Maratons, Beneš und die übrigen Wortführer der Tschechoslowaken nicht müde werden, ununterbrochen zu per-

Zusammenstöße auf Puerto Rico

Maschinengewehrfeuer auf Nationalisten - Zwölf Tote, über hundert Verletzte

× New York, 22. März

Westen ist es in Ponce, einer Stadt an der Südküste der Insel der Vereinigten Staaten befindlichen Nationalisten Puerto Rico, an schweren Zusammenstößen zwischen der amerikanischen Polizei und Nationalisten gekommen. Die Nationalisten, die dem Verband „Kämpfer der Freiheit“ angehören, hatten zu einer öffentlichen Kundgebung aufgerufen, die von der Polizei verboten worden war. Als die Kundgebung dennoch nach dem Versammlungsort marschierten, eröffnete die amerikanische Polizei Maschinengewehrfeuer auf den Zug. Zwölf Kundgeber wurden getötet, 125 mehr oder weniger schwer verletzt. Nach Mitteilung der Polizei soll der erste Schuß aus den Händen der Demonstranten gefallen sein, worauf dann die Polizei leuchtete und auch mit Tränengasbomben vorging.

und 6000 Sitzstreiker halten weiterhin die Chryslerwerke besetzt und hindern dadurch 15 000 Arbeiter an ihrer Tätigkeit.

Anarchistische Terrorakte in Bulgarien

× Sofia, 22. März
Westen brachen in zahlreichen Dörfern des nordwestbulgarischen Gebietes Braxa Feuerbrände aus. Klein in dem Dorfe Strupen brannten 15 Häuser nieder, und auch in der Bezirksstadt Wliza blühten mehrere Anwesen in Flammen auf. Man nimmt allgemein an, daß es sich um vorsätzliche Brandstiftung handelt, und da am Sonntag im Gau Braxa Gemein in bewachten durchgeföhrt wurden, wird die Schuld immer mehr der Verdacht, daß die Brandstiftungen das Werk terroristischer Elemente sind, die die Wahlen fördern wollten. Die betreffenden Gemeinden sind seit Jahren bolschewistisch verfallen.

Für einen Terrorakt von anarchistischer Seite spricht auch, daß nach dem vorläufigen Ergebnis der Gemeindevahlen im Gau Braxa nahezu 40 v. H. angillige oder regierungsfeindliche Stimmen abgegeben wurden.

Mussolini bei den Flottenmanövern

× Rom, 22. März
Nach Abschluß seines Besuchs in Livorno hat sich Mussolini gestern auf dem Kreuzer „Polar“ eingeschifft, um dem zweiten Teil der italienischen Flottenmanöver im Mittelmeer zuwohnen, an denen Kreuzer, Torpedoboote und U-Boote teilnehmen werden.

Der Kampf um die Sitzstreiker

× New York, 22. März
Die Streiklage in den Vereinigten Staaten spitzt sich immer mehr zu. Weil die Polizei in Detroit, wie berichtet, 200 Sitzstreiker aus den besetzten Werken ebenfalls entlassen hat, droht nun der Leiter der Automobilarbeitergewerkschaft, Homer Martin, mit einem allgemeinen Streik, der mehr als 100 000 Arbeiter in den Maschinenbau treiben lassen würde. Die Polizei hat daraufhin mehrere Räumungsaktionen unternommen.